Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 36

Artikel: Miss Sherlock Holmes

Autor: West, Maud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756509

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MISS SHERLOCK HOLMES



Die englische Detektivin Maud West, die Verfasserin des heute beginnenden Tatsachenberichtes

VON MAUD WEST

Wir beginnen heute mit der Publikation eines Tatsachenberichtes, für den wir das spezielle Interesse unserer Leser voraussetzen dürfen: Maud West, Englands bekannteste Detektivin, erzählt aus ihrem Leben und ihrer Tätigkeit. Um sie vorzustellen: Sie war — vor 26 Jahren eine der ersten Frauen, die diesen Beruf ergriffen und hat es trott der außerordentlichen Schwierigkeiten zu einem ganz großen Erfolg gebracht. Heute hat sie ihre beiden Hauptbüros in Paris und London, Zweigbüros in fast allen Ländern Europas und Amerikas, und zählt die größten englischen und ausländischen Namen zu ihren Kunden. Ihr Bericht, der bis jetzt nur in einer großen englischen Zeitung erschienen ist, hat gerade durch die ruhige Sachlichkeit und die Exaktheit, mit der hier sehr aufregende Dinge erzählt werden, Aufsehen gemacht.

Kapitel I: Von den Gefahren meines Berufes

Im Laufe meiner Karriere als Privatdetektivin bin ich

Im Laufe meiner Karriere als Privatdetektivin bin ich oftmals dem Tod nur mit knapper Mühe entronnen. Die Verbrecher, denen ich nachstellen mußte, suchten mein Auto zu Fall zu bringen, sie trachteten mich mehrere Male zu vergiften und mehr als einmal stand ich der Mündung eines Revolver vis-à-vis.

Ich kann aber nicht behaupten, daß ich jedesmal Angst gehabt hätte. Oft haben mich Freunde gefragt: «Fürchtest du dich nicht, eine gefährliche Sache weiter zu verfolgen? Würdest du nicht oft lieber das Ganze fahren lassen, als dein Leben für vollkommen Fremde aufs Spiel zu setzen?» Meine Antwort war immer und ohne Zögern: Nein.

Ich bin mit meiner Laufbahn und meiner Arbeit zufrieden. Immer habe ich das gehabt, was ich brauchte: Anspannende Tätigkeit, Aufregung und Abenteuer. Ich möchte niemals ohne Risiko leben und ohne die Fallen, die mein Beruf notwendigerweise mit sich bringt, — im Gegenteil, all das hat mir das Leben erst lebenswert gemacht.

Um einen Begriff von der Gefährlichkeit meines Berufes zu geben, will ich im Nachstehenden schildern, wie eine Verbrecherbande einmal versuchte, mich zu «stellen», — aber zuerst möchte ich berichten, wie ich überhaupt in meine jetzige Laufbahn geriet.
Fast alle männlichen Mitglieder meiner Familie haben irgend etwas mit der Juristerei zu tun:

Fast alle männlichen Mitglieder meiner Familie haben irgend etwas mit dem Gesetz, mit der Juristerei zu tun: einige sind Richter, viele sind Advokaten. Neigung zur Beschäftigung mit der Verbrecherwelt ist mir wohl von allem Anfang an im Blut gesteckt. Nachdem ich meine Familie genügend lange mit meinen Wünschen und Plänen gequält hatte, gab mir endlich ein Onkel, der Rechtsanwalt ist, meinen ersten Auftrag, der mich nach Paris führte.

Die Aufgabe, die er mir stellte, war zwar nicht von großer Bedeutung, aber ich führte sie erfolgreich durch und war nach wie vor überzeugt, daß nur die Karriere einer Detektivin meinen unerstättlichen Durst nach Abenteuern befriedigen würde.

Ich machte mich mit aller Energie an die Arbeit und studierte zunächst mehrere Monate lang Juristerei oder wenigstens soviel ich davon für meinen neuen Beruf wissen mußte. Ich ging oft zu Gericht und hörte bei den

Verhandlungen zu, las die Werke der bekanntesten Kriminalisten, lernte Sprachen und versuchte mich sogar ein wenig in der Kunst des Maske-Machens und der Verkleidung.

Nach diesen Vorbereitungen eröffnete ich, voller Vertrauen in die Zukunft, mein eigenes kleines Detektiv-Büro. Das ist jetzt 26 Jahre her. Heute reicht mein Arbeitsgebier über die halbe Welt, ich führe zwei Hauptbüros, eines in London und eines in Paris, und habe Unter-Agenturen in vielen anderen Ländern.

Unter-Agenturen in vielen anderen Ländern.
Während dieser langen aufregenden Jahre bin ich in
die meisten der berüchtigten Spelunken von London und
Paris eingedrungen, oft als Mann verkleidet. Es war
sicherer und ratsamer, als Mann herumzugehen, denn
die langen fließenden Gewänder der Vorkriegszeit waren
sehr unbequem und ich war auf diese Weise auch sicherer vor Belästigungen. Ich sah auch nicht schlecht aus,
denn mit meinen breiten Schultern und ziemlich großen
Gesichtszügen war ich für Männerkleidung wie geschaffen.

Ich muß betonen, daß wir uns nie und unter keinen Umständen darauf verlassen können, daß ein Fall «er-ledigt» ist, sogar dann nicht, wenn wir es erleben, daß



<u>Täűe Haare nicht färben</u> will: das bewährte biologische Haarstärkungswasser ENTRUPAL ges, gesch. führt den geschwächten Haarswirzeln die verbrauchten Pigmente(Farbstoffe)zu, so daß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die frühere Farbe wiedererhalten, daher Fehlfarben ausgeschlossen. Kopfschuppen. u. Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Garantiert unschädlich. Prospekt kostenlos. Originalflasche Fr. 6.50.

Josef-Apotheke, Industriequartier, Josefstraße 93, Zürich



ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen Verlangen Sie Vorschläge! "ZURCHER ILLUSTRIERTE" DINSERAT



Annahme-Schluß

für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweilen Samstag früh.

Bei Lieferung von Korrekturabzügen benötigen wir die Druck-Unterlagen fünf Tage früher.

Congett & Suber INSERATEN-ABTEILUNG urunganan ananan ananan ananan ananan anan



der Schuldige vor Gericht kommt und verurteilt wird. Es ist mir gerade in letzter Zeit mehr als einmal passiert, daß die anderen Mitglieder einer Bande mich nach einer solchen Verurteilung als Ziel ihrer Rache verfolgten und mir nach dem Leben trachteten.

Nachfolgend beschreibe ich einen Fall dieser Art, der mich in eine der aufregendsten Situationen brachte, die ich je erlebt habe.

Eines Morgens kam eine Dame im Zustand schwerster Erregung zu mir aufs Büro. Sie hätte einen schrecklichen Vormittag hinter sich, erzählte sie: ununterbrochen sei sie von einem Unbekannten verfolgt worden. Die Erfahrung hat mich nun gelehrt, daß eine der häufigsten Formen des Verfolgungswahns darin besteht, daß der Patient sich auf der Straße beobachtet glaubt. Die Frau sprach aber durchaus verständig und es lockte mich, herauszufinden, ob sie tatsächlich bis vor mein Büro gehetzt worden war. worden war

auszufinden, ob sie tatsächlich bis vor mein Büro gehetzt worden war.

Ich zog Männerkleidung an, — ziemlich derbe Plusfour-Hosen, einen Sweater und eine enorme, stark überhängende Mütze. Wir verließen das Büro, gingen eine kleine Seitenstraße hinunter, wendeten uns plötzlich nach links und versteckten uns in einem Hausgang.

Wenige Minuten später hörten wir eilige Schritte näherkommen und wieder vorbeigehen. Es gelang mir, auf den vorüberhuschenden Mann einen Blick zu werfen und ich beschrieb sein Aussehen meiner Klientin. «Das war er!» schrie sie erregt.

Als wir wieder aus dem Haus herauskamen, sah ich den gleichen Burschen, der, an einen Laternenpfahl gelehnt, sich mit einem Taxi-Chauffeur unterhielt. Da kamen wir, plötzlich übermütig geworden, auf die Idee, uns auf seine Kosten ein bißchen Spaß zu verschaffen.

Wir fuhren im Omnibus in ein großes Warenhaus, blieben den ganzen Morgen dort, wobei wir kreuz und quer durch das ganze Haus spazierten, gingen dann in ein Restaurant essen, fuhren in der Untergrundbahn an das andere Ende der Stadt und verbrachten den Rest des Tages in der Nachmittags-Vorstellung eines Westendin der Nachmittags-Vorstellung eines Westend-

Theaters.

Nach der Vorstellung dünkte es mich, daß wir unsern Verfolger nun gnädigst entlassen könnten, — ich hatte ihn in der Zwischenzeit ziemlich gut studiert —, aber dann gewann die weibliche Grausamkeit die Oberhand und ich beschloß, ihn nicht mehr aus den Augen zu lassen. Wir nahmen also ein Taxi und fuhren — er immer hinterdrein — zu der Wohnung einer Freundin im Westen, bei der wir zum Tee blieben. Dann verließen wir das Haus durch einen Seitenausgang.

Drei Stunden später wurde ich telephonisch benachrichtigt, daß der Bursche noch immer in der Nachbarschaft herumlungerte!

schaft herumlungerte! Meine Klientin hatte mich gleich zu Anfang gewarnt: die Leute, mit denen wir zu tun hatten, würden vor nichts zurückschrecken, wenn es sich darum handelte, an ihr Ziel zu gelangen. Um es kurz zu machen: Sie war das unschuldige Opfer einer Falschgeld-Bande geworden, der sie bei der Ausgabe der falschen Noten helfen sollte. Als es ihr klar wurde, worum es eigentlich ging, hatte sie versucht, von der Bande loszukommen, aber da hatte man ihr bedeutet, daß sie schon zu stark engagiert sei, um noch ausbrechen zu können und daß ihr Leben verwirkt wäre, wenn sie an ungeeignetem Ort den Mund auftäte.

wirkt ware, wenn sie an ungeeignetem Ort den Mund aufräte.

Da es der Bande gelungen war, ihre Feindin bis vor mein Büro zu verfolgen, war wohl auch mein Leben in diesem Augenblick nicht gerade viel wert.

Schließlich gelang es meiner Klientin doch, mit meiner Hilfe ihre Aussage vor die richtige Stelle zu bringen. Die führenden Köpfe der gefährlichen Bande konnten daraufhin verhaftet werden. Ich erfuhr jedoch, daß zwei onder Bande, die noch in Freiheit waren, den Auftrag bekommen hatten, sich die Verräterin und mich, ihre juristische Helferin, energisch vorzuknöpfen.

Ich sollte bald von ihnen hören. Ungefähr eine Woche nach der Verurteilung der Rädelsführer wurde mir in meinem Büro ein Besucher gemeldet. Wie gewohnt schaute ich ihn mir zuerst durch eine geheime Oeffnung in der Türe genau an. Es war mein Verfolger von letzthin! Er hatte sich den Schuurtbart abrasiert und trug statt seiner schäbigen Kluft von damals einen tadellosen Straßenanzug. Ich ließ ihm durch meinen Sekretär sagen, daß ich ausgegangen und längere Zeit nicht zu sprechen sei. sprechen sei

Eine halbe Stunde später kam eine auffallend geklei-

ttg. «Jetzt natten Wir aus Gefegemiet, unsere Dekamit-schaft zu erneuern, Fräulein West», sagte er sehr gebil-det. «Darf ich Ihnen versichern, daß ich mich darüber aufrichtig freue.» Dann schlug er ganz plötzlich um und sagte in scharfem Ton zu seiner Gefährtin: «Also los, los... komm schon.»

Die beiden hatten offenbar nur meine Identität fest-

Die beiden hatten offenbar nur meine Identität feststellen wollen, um für zukünftigen Gebrauch mein Aeußeres ganz gegenwärtig zu haben. Daß sie mir Uebles antun wollten, war offenkundig. Es blieb mir nichts anderes übrig, als vorsichtig vorzugehen und abzuwarten. Bis zu dem heutigen Tag bin ich davon überzeugt, daß diese Hallunken für den großen Schreck, den ich am fächsten Morgen erlebte, verantwortlich waren. Bei der Lektüre meiner Morgenzeitung fiel mir nämlich eine Notiz in die Augen, die über den plötzlichen Tod meiner Klientin berichtete. Klientin berichtete.

Sie war anscheinend schon längere Zeit Morphinistin und giftsüchtig gewesen, und nun hatte man sie tot im Bett gefunden, gestorben an einer zu großen Dosis Veronal. Obwohl die gerichtliche Untersuchung mit der Feststellung «Tod durch Unglücksfall» abschloß, bin ich

nach wie vor sicher, daß sie als Opfer ihrer Verfolger starb. Ich hatte den Abend vor ihrem Tod mit ihr ver-bracht und sie hatte noch sehr optimistisch von der schö-

bracht und sie hatte noch sehr optimistisch von der schönen Zeit gesprochen, die wir vor uns hätten, sobald erst der letzte der Bande sicher im Gefängnis säße.

Bald nachher mußte ich in einer anderen Angelegenheit nach Sheffield reisen. Ich weiß bis auf den heutigen Tag nicht, wie sie es machten, — aber meine Feinde wußten schon vorher von der beabsichtigten Reise. Ohne daß ich es wußte, verfolgten sie mich bis zu dem Hotel, in dem ich abstieg.

Ich war damals leicht erkältet. Mitten in der Nacht wachte ich mit heftigem Durst auf und zündete das Licht an, um mir aus der Flasche, die neben meinem Bett stand, ein Glas Wasser zu nehmen. In diesem Moment rettete mir nur die Gewohnheit, äußerst scharf zu beobachten, das Leben.

das Leben.
Als ich zu Bett ging, hatte ich trotz meiner Müdigkeit bemerkt, daß der Boden des Wasserglases, das über die Flasche gestülpt war, die gleiche Fabrikmarke trug wie meines zu Hause. Als ich jetzt das Glas in die Hand nehmen wollte, sah ich eine andere Marke auf seinem

meines zul Hause. Als ich jetzt das Glas in die Halti nehmen wollte, sah ich eine andere Marke auf seinem Boden.

Sofort wurde ich ganz wach und lebendig. Ein feuchter Ring auf dem Tisch bewies mir, daß irgend jemand die Wasserflasche seit der letzten Stunde, da ich schlafen gegangen war, weggerückt hatte. Im Glas selbst fand ich die Spur einer halb durchsichtigen Substanz. Eine spätere Analyse ergab, daß es ein sehr starkes Gift war, — durchaus genügend, um mich für immer aus der Welt zu schaffen.

Die Polizei ließ die Fingerabdrücke auf dem Glas und der Wasserflasche photographieren und konnte auf diese Weise feststellen, wer den Mordversuch auf mich unternommen hatte. Der Verbrecher, der von meiner Entdeckung nichts gemerkt hatte, war sogar immer noch im Hotel und wartete auf eine andere Gelegenheit, mich ums Leben zu bringen. Er entpuppte sich als ein ehemaliger Zuchthäusler, der offenbar eine gewisse Summe bekommen hatte, um mich zu ermorden.

Ich fuhr nach London zurück und war nun ziemlich neugierig, ob mich die Bande endlich in Ruhe lassen würde, aber sie schien ebenso fest entschlossen zu sein wie je vorher. Kurz darauf wurde ich an einem Nachmittag telephonisch angerufen und die Stimme einer Frau fragte mich, ob es mir möglich wäre, zum Zweck einer dringenden Untersuchung sofort London zu verlassen; ich sollte einen männlichen Begleiter mitnehmen. Ich antwortete, daß ich es möglich machen wolle, vorausgesetzt, daß die Angelegenheit wirklich so dringend sei.

Die Dame nannte mir Namen und Adresse, — ein Landhaus in Lincolnshire, — und wir vereinbarten, daß ich die Reise im Auto machen und mich so einrichten sollte, eventuell ein paar Tage auf die Sache zu verwenden. Ich ließ durch mein Büro nachprüfen, ob wirklich (Fortsezung Seite 1150)

Schöne weiße Zähne "Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anertennung und vollste Jufriedenheit über die "Chlorodonti-Aghapatie" zu übermittlein. Ich gedrauche "Chlorodonti-Aghapatie" zu übermittlein. Ich gedrauche "Chlorodonti-Aghapatie va übermittlein. Ich gedrauche "Ichlorodonti-Aghapatie" erreicht habe." C. Reichell, Sch. .. Berfunden Sie es noch heute mit einer Tube. Leberall erhältlich au Fr. 1.— und Fr. 1.80. Gegen Einfendung biefes Inferales, auf eine Bolflarte aufgelleh, erhalten Sie tostenden Stockenbe, für mehrmaligen Gebrauch ausreichend, durch Otto Schroeder, Laboratorium Leo, Genf. 62





Echt nur in Originalflaschen mit der Bezeichnung Scherk

Ja, mein Teint macht mir auch Freude.

aber früher war das nicht so. Erst mußte die große Entdeckung gemacht werden: Scherk Gesichtswasser! Das hat geholfen Regelmäßig, besonders morgens und abends reibe ich mein Gesicht damit ab

> Scherk Gesichts-Wasser

Generalvertretung für die Schweiz: A. Weyermann jun., Zürich 24



SALINEN-HOTEL IM PARK

HOTEL KRONE AM RHEIN

Familienhotel in ruhevoller Lage in schattendem Rheinpark + Die Privatbäder mit Sole und Kohlensäure Diätküche + Pension 12.50 bis 19.-

Kombinierte Bade- und Trinkkuren im historischen Rheinstädtchen heilen, verjüngen, stärken

Das heimelige Schweizerhaus mit modernem Komfort + Ruhiger, staubfreier Garten Pension Fr. 10.50 bis 14.50



eine Frau dieses Namens an der angegebenen Adresse wohnte. Alles stimmte und ich trat die Reise, in Begleitung eines meiner Assistenten, in einem größeren Luxuswagen an. Ich wollte in meiner Privatwohnung noch etwas Gepäck holen und ließ darum den Wagen zunächst nach Hampstead Heath fahren.

nächst nach Hampstead Heath tahren.

Unterwegs fuhr mein Chauffeur plötzlich schneller und hielt sich dicht an die eine Straßenseite. Hinter uns ertönte ein entsetzlicher Lärm, — es war die Hupe eines riesigen Wagens, der uns in rasender Geschwindigkeit zu überholen trachtete. Unwillkürlich wandten wir unsere Köpfe in die entsprechende Richtung, — in diesem Moment durchfuhr ein Blitz das Innere unseres Wagens. Bevor wir uns von unserem Schrecken erholen konnten, hörten wir ein lautes Krachen, wie von einem Revolver und beide Fensterscheiben gingen klirrend in Schreben.

Inzwischen war der Angreiferwagen schon weiter ge-rast. Ich entdeckte an meinen Händen und Handgelenken tiefe Schnittwunden. Mein Begleiter hatte eine stark blu-tende Wunde im Gesicht und viele Splitterwunden da-vongetragen. Ich drängte den Chauffeur, die Verfolgung rasch aufzunehmen. Währenddessen kauerten wir uns auf dem Boden des Wagens, um so gut es ging Deckung zu

suchen.

Während wir dahinsausten, überlegte ich mir, daß die Reise, zu der man uns veranlaßt hatte, wahrscheinlich nichts anderes war, als ein neuer Versuch der Gangsters, mich auf die offene Straße zu locken. Die Einladung, meinen Assistenten mitzunehmen, war wahrscheinlich nichts anderes gewesen als eine List, um jeden Verdacht, der mir etwa aufsteigen könnte, zu beseitigen.

Als wir uns einer Straßenkreuzung näherten, von der wir links abbiegen wollten, tauchte der große Wagen plötzlich wieder auf. Während er neben uns weiterfuhr, bedrohte einer der drin Sitzenden meinen Chauffeur mit einem Revolver und bedeutete ihm zu stoppen. Um Zeit zu gewinnen, verlangsamte er die Fahrt, der andere Wagen tat das gleiche und zwei Männer sprangen heraus, noch bevor er vollständig still stand.

Diese Sekunde nutzte mein Chauffeur aus: er gab Gas,

Diese Sekunde nutzte mein Chauffeur aus: er gab Gas, ließ den Wagen anspringen und raste davon.

hels den Wagen anspringen und raste davon.

Was sich hinter uns zutrug, darüber kann ich nur Vermutungen anstellen; wahrscheinlich wurden die beiden Männer durch unser Auto auf die Straße geschleudert. Wir konnten uns nicht weiter damit aufhalten, sondern fuhren in höchster Geschwindigkeit weiter. Als wir schon meinten, aus der Gefahrenzone heraus zu sein und uns zu dem Ausgang des Abenteuers gratulierten, sah ich durch das Rückfenster des Autos zwei Autolichter, die schnell näher kanen näher kamen.

Gerade jetzt senkte sich die Straße beträchtlich und wir fanden uns plötzlich in einer jener dicken Nebelschichten, die einem in England in tiefer gelegenen Landstrichen so oft beträchtliche Unannehmlichkeiten verursachen können. Der Straßenabschnitt, der hinter uns lag, war noch ganz klar. Instinktiv ließ mein Chauffeur die Bremse arbeiten, um dieses Stück Weg in gemäßigterem Tempo zu nehmen.

Bremse arbeiten, um dieses Stück Weg in gemäßigterem Tempo zu nehmen.

Der Mann, der den Gangsterwagen lenkte, verstand offenbar nicht, warum wir plötzlich langsamer fuhren und beeilte sich, uns einzuholen. Er fuhr schon neben uns her, — da geschah das Unglück: es gelang ihm nicht, zwischen unserem Wagen und einem Laternenpfahl in der Mitte der Straße vorbeizukommen und er prallte mit voller Fahrgeschwindigkeit an den Pfahl an, der krachend zersplitterte.

Wir fanden zwar, daß unser Bedarf an Aufregung für diesen Tag reichlich gedeckt sei, — aber wohl oder üben mußten wir aussteigen und nachschauen, wie die Sache stand. Es zeigte sich bald, daß wir keinerlei Grund hatten, weiter für unsere persönliche Sicherheit besorgt zu sein. Der Autolenker starb, bevor die Ambulanz auf dem Platze erschien. Die zwei anderen Männer boten einen schrecklichen Anblick, obzwar sie, wie sich später herausstellte, nicht schwer verletzt waren.

Als wir wieder so weit hergestellt waren, um vor Gericht zu erscheinen, ergab sich, daß sie wegen einer ganzen Anzahl Delikte gesucht wurden. Zu meiner großen Erleichterung verschwanden beide für sieben Jahre hinter Zuchthausmauern.

Nicht alle Rachepläne werden mit solcher bitteren Hartnäckigkeit verfolgt. Im Gegenteil, — ich finde sogar, daß ein solcher Racheversuch zu meinen glücklichsten Erinnerungen gehört.

Vor einigen Jahren hatte ich ein junges Mädchen vor Gericht gebracht, das mit äußerster Geschicklichkeit ein Testament gefälscht hatte. Mein erster Assistent und ich selbst, wir hatten den Fall vollständig vergessen, als uns eines Abends folgendes passierte: während wir in einem offenen Zweisitzer durch eine enge Straße in Buckinghamshire fuhren, geriet der Wagen plötzlich in ein Seil, das quer über die Straße gespannt war. Als ich im letzten Augenblick noch versuchte, den Wagen aufzuhalten, kam er ins Gleiten, fuhr gegen eine Mauer und überschlug sich. Ich blieb glücklicherweise unverletzt. Ich raffte mich langsam zusammen und sah gerade noch, wie acht Männer, die das Metallseil über die Straße gespannt hatte, auf uns zukamen. Ich schrie meinem Assistenten zu, er solle machen, daß er davon komme, und rannte selbst, so schnell ich nur konnte, die Straße hinunter. Die

Verfolger, wie das oft so ist, waren nur mit halbem Mut bei der Sache, — wir entkamen und flüchteten uns atemlos in einen kleinen Gasthof. Der Wirt hörte unsere Geschichte teilnahmsvoll an und rief dann einen Freund zu Hilfe, der einen sehr leistungsfähigen Wagen in der Garage stehen hatte. Wir nahmen Waffen mit und machten uns an die Verfolgung der Angreifer.

Wir mußten bald die Entdeckung machen, daß irgendjemand sämtliche Reifen meines Wagen aufgeschlitzt hatte. Die Täter waren geflohen. Zwei Stunden suchten wir das Land ab und kamen schließlich, ungefähr zehn Meilen von unserem Ausgangspunkt entfernt, an drei Männern vorbei, deren Gesichtszüge ich beim Licht des Mondes erkennen konnte: es waren die Gesuchten.

Wir fuhren mit unserem Wagen schnell weiter, bogen

Wir fuhren mit unserem Wagen schnell weiter, bogen in einen kleinen Seitenweg ein, löschten die Lichter, stiegen aus und gingen in die Richtung zurück, in der wir die drei Männer gesehen hatten.

die drei Manner gesenen hatten.

Ziemlich lange mußten wir in der Dunkelheit marschieren. Endlich hörten wir den Kies unter ihren Schuhen knirschen. Dann dröhnte die Stimme des Wirtes durch die Nacht: «Halt, stillgestanden! Hände hoch!» Es folgte eine plötzliche Stille, — dann hoben sich drei Paar Hände langsam über drei Paar erschrockenen Gesichtern.

Letzt war die Reihe zu sprechan an mir Lib richteren.

folgte eine plötzliche Stille, — dann hoben sich drei Paar Hände langsam über drei Paar erschrockenen Gesichtern.

Jetzt war die Reihe zu sprechen an mir. Ich richtete meinen Revolver auf die drei und fragte, warum sie das Attentat auf meinen Wagen begangen hätten. Zuerst verweigerten sie die Antwort. Dann, als sie einsahen, daß sie keine Möglichkeit hatten zu entkommen, brach einer das Schweigen. Er sagte, er sei der Bruder des Mädchens, das durch mich ins Gefängnis gekommen war; er hätte lange die Gelegenheit erwartet und alle näheren Umstände erkundschaftet, seine Schwester an mir zu rächen. Die beiden anderen Männer, seine Gehilfen, waren im Grunde genommen unschuldig an der ganzen Sache. Wenigstens behaupteten sie, sie seien alle durch den Bruder des Mädchens verleitet worden und hätten das Ganze als einen unschuldigen Scherz aufgefaßt. Erst als sie gesehen hätten, wie mein Wagen sich überschlug und an der Mauer zersplitterte, hätten sie den Ernst der Situation erfaßt und fünf von ihnen seien ausgerissen.

Inzwischen war Hilfe eingetroffen. Ich unterhielt mich noch weiter mit den drei Männern und entschloß mich, zwei von ihnen laufen zu lassen. Den Bruder des Mädchens nahm ich mit uns. Als wir in das Dorf zurückgingen, flehte mich der Mann an, nichts gegen ihn zu unternehmen. Seine Reue war offensichtlich und ich konnte mich nicht überwinden, ihn noch weiter ins Unglück zu bringen. Er durfte gehen, mußte mir aber vorher eine von mir aufgesetzte Erklärung unterzeichnen.







GOETHE über Staatl. Fachingen

Tena. den 27. Juny 1817.

" . . . die nächsten vier Wochen "sollen Wunder leisten. Hiezu

"wünsche aber mit Fachinger Wasser und weisem Wein vorzüglich "begünstigt zu werden, das eine zu Befreyung des Geists, das "andere zu dessen Anregung "

W. v. Goethe.

(Auszug aus einem Brief Goethes an seine Schwiegertochter Ottilie.)

SANATORIUM LCHBERG BEI ZURICH

Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen u. Neurosen Entziehungskuren für Alkohol, Morphium, Kokain usw. Malariabehandlung bei Paralyse. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepapite Arbeitsherapie.

3 Arzte, 6 getrennte Häuser: geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Prächtige Lage am Zürichsse, in unmittelbarer Nähe von Zürich. • Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflusgseigegnheit.

P H Y S I K A L I S C H E S I N S T I T U T (Medikamenföse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Elektrofterapie, Höhensonne, Diafhermie, Massage usw.) Behandlung organischer Nervenerkrankungen, Stoftwechselstörungenrheumalischer Leiden, Erschlaffungszustlände etc. Dilät- und Ent fettungskuren. Eigene Abhellungen mit Terrassen für Betilägerige Offenes Schwimmbad.

Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Tel. Zürich 914.171, 914.172 XRZTLICHE LEITUNG: Dr. HANS HUBER . Dr. J. FURRER

BESITZER: Dr. E. HUBER-FREY



Slarner Pafteten

Café und Tea-Room Jenny



Warum??

Haarwudsmittel so teuer bezahlen. Wenn Sie das Allerbeste à Fr. 2.75 und Fr. 3.75 erhalten können.

Birkenblui

hilft, wo alles andere versagt. Tausende fretwillig eingesandte Anerkennungen. Ein-zig gegen Haarausfall und kahle Stellen.

In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften Alpenkräuter-Centrale am Gotthard, Faido

Ich habe nie wieder irgendwelche Unannehmlich-keiten mit ihm gehabt. Im Gegenteil, er erkundigte sich noch nach den Reparaturkosten meines Wagens und schickte mir in einem Päckchen den genauen Betrag in Banknoten ein und legte einen reizenden Entschuldigungs-beisch heit.

brief bei. Ich erinnere mich noch an einen anderen Fall eines Rachsüchtigen, der mich sogar in meinem Büro stellte. Es war gegen Büroschluß und ich wollte gerade weggehen,—da öffnete sich plötzlich die große Flügeltür des Eingangs, ein Mann stand dahinter und sagte: «Guten Abend, Miß West. Ich denke, sie werden sich noch an mich erinnern.»

gangs, ein Mann stand dahinter und sagte: «Guten Abend, Miß West. Ich denke, sie werden sich noch an mich erinnern.»

Ohne weitere Umstände zu machen zwang er mich auf einen Stuhl und veranlaßte mich, ihm zuzuhören, indem er seinen Revolver auf mich gerichtet hielt. Folgendes war es, was er zu sagen hatte.

«S ie sind dafür verantwortlich, daß ich ins Gefängnis geschickt wurde. Die Zeit, die ich in Gefangenschaft verbrachte, hat mich vollständig ruiniert. Jetzt stehe ich dahne Geld und ohne die Möglichkeit, ein neues Leben anzufangen. Ich bin hierher gekommen, um von Ihnen eine Summe in Empfang zu nehmen, die genügend groß ist, mich für meine verlorene Existenz zu entschädigen, oder um sie — im Weigerungsfalle — zu erschießen. Wochenlang habe ich Ihr Büro und Ihre Arbeitsweise genau beobachtet und ich weiß, daß Sie jetzt allein sind und nicht um Hilfe rufen können. Mein Entschluß steht fest. Einen meiner beiden Pläne werde ich unbedingt durchführen, bevor ich dieses Zimmer verlasse.»

(Fortsetzung folgt)

... fehlen noch 20 Millionen

(Fortsetzung von Seite 1133)

gehört. Denn: als die frohe Botschaft von der Bergung des Goldschatzes in alle Welt hinausgefunkt wurde, da kamen andere und machten den mutigen Italienern den Erfolg streitig. Kapitän Pavy, der früher schon nach der Schatzkammer des «Artiglio» geforsöch hatte, machte seine Ansprüche geltend. Auch die Versicherungsgesellschaft Lloyd will noch ihr Wort zur Angelegenheit mitreden. So kam es, daß die erste Ladung des «Egypt» Schatzes, als der «Artiglio» im Hafen von Plymouth einlief, beschlagnahmt wurde.

Die «Egypt» sank außerhalb der französischen Territorialgewässer, sozusagen im Niemandsland. Ansprüche kann in diesem Falle einzig die englische Reederei stellen, der die «Egypt» gehörte. «Artiglio» beansprucht 62½%. Das ist sehr anständig; in den meisten andern Fällen, die in der Geschichte der Schiffahrt und ihrer Katastrophen registriert sind, wurden in solch zweifelhaften Unternehmen immer 95% von der Bergungsgesellschaft gefordert.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß um diesen «Egypt»—Schatz noch ein großer Streit entstehen wird, aber unter-

dessen arbeitet der «Artiglio» weiter. Immer von neuem gehen die großen Tiefsee-Tauchapparate auf den Meeresgrund, bis die Greifer den gesamten Schatz dem nassen Element entrissen haben werden. Durch die neuen Methoden, die zu diesem schönen Erfolg führten, der in der Geschichte der Tiefseetaucherei kein Gegenstück findet, sind die technischen Bergungsarbeiten auf eine ganz neue Basis gestellt worden, die hoffen läßt, daß noch manch anderer verlorengegangener Schatz wieder an die Luft zu bringen ist.

bringen ist.

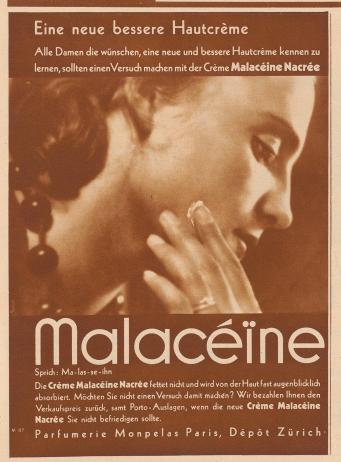
Die Stelle, an der die «Egypt» liegt, ist durch eine Boje fixiert, die stolz das Signum des «Artiglio» trägt. Nicht weit von dieser Stelle schaukelt melancholisch auf Nicht weit von dieser Stelle schaukelt melantholisch auf und nieder eine ganz ähnliche Boje mit dem gleichen Signum. Auch hier hat «Artiglio» versucht, zu bergen, diese zweite Boje ist der Grabstein für 63 Menschen. 41 Mann Besatzung und 22 Ingenieure sind an dieser Stelle am 6. Juli mit dem französischen Tauchboot «Prométhée» gesunken. Sie liegen genau halb so tief wie der Goldschatz, welcher gehoben wird, aber i h n en konnte in nützlicher Zeit niemand helfen.



Nagomaltor allzeit bereit

Auch roh, körnig genossen, schmeckt u. wirkt Nagomaltor herrlich u. bildet ein hochkon-

Enthält als besondere Nerven- und Gehirnstärker reichlich Maltose und phosphorsauren Kalk und verdauungsfördernden Feigenextrakt. Nago Olten Große Büchse Fr. 3.40 oder abzüglich Ladenrabatt ca. Fr. 3.10. Überall erhältlich.





Gütermann Nähseiden A.-G., Zürich Fabrikation Buochs (Nidwalden)